

# Die Königsberger Schlaraffia

Von Dr. Robert Pawel

Zu den bekanntesten Freimaurer-Logen in Königsberg, die allein schon durch ihre prachtvollen Gartenanlagen am Schloßteich von sich reden machten, gesellte sich eine logenähnliche Vereinigung von Künstlern aller Schattierungen, von Kunstenthusiasten und geistig Schaffenden: die Schlaraffia. Zieht man das Lexikon zu Rate, so ist sie eine im Jahre 1859 in Prag gegründete internationale Organisation zur Pflege der Geselligkeit und zur gegenseitigen Unterstützung. Damit kommt sie den Zielen der Freimaurerei, den Idealen der Humanität und der Weltbürgerlichkeit nachzustrebend, in gewissem Maße nahe.

Von den Logen hat die Schlaraffia wohl eine Art von hierarchischem Aufbau übernommen; denn sie unterscheidet zwischen Würdenträgern, seßhaften Rittern, Junkern und Knappen wie auch Fahrenden. Diese Rangstufen entstammen dem Rittertum des Mittelalters, ebenso die Bezeichnung ihres Hauses, das in der Nähe des früheren Trageheimer Tores in der Wartenburgstraße lag, als „Burg“. Ihre Ehefrauen nennen sie „Burgfrauen“, ihre Tagungen „Sippungen“ und anderer Absonderlichkeiten mehr, denen ein Hauch von Romantik anhaftet. Das Emblem der Schlaraffen ist übrigens die Eule, seit jeher der Vogel der Weisheit.

Diese Eule, eine besondere festliche Gewandung, namentlich ihre ulkige Kopfbedeckung, wie auch die bei Schlaraffen im gegenseitigen Verkehr benutzten ganz persönlichen Uznamen, diese ihre Neigung, sich und andere zu verulken, schlagen meiner Meinung nach deutlich eine Brücke zu den alten westdeutschen Karnevals-Gesellschaften; die schlaraffischen „Fexungen“ ähneln sehr deren Büttensreden, allerdings erst bei einem Format wie dem des weitbekannten „Bajazz“ in Mainz.

Wer waren nun diejenigen Mitbürger, die sich in dem geschilderten Rahmen auf ihrer „Burg“ einfanden, um für Stunden dem grauen Alltag zu entfliehen und so etwas wie einen „geistigen Höhenflug“ anzutreten, zu dem sie ein entsprechender Vortrag eines Mitglieds anregte? Eine durch Zufall in meine Hände gelangte „Allschlaraffische Stammrolle“ vom Jahre 1931/32 (wohl die letzte vor ihrer Ächtung durch die Nazis) nennt die Namen von rund 40 Persönlichkeiten, die sich im alten Königsberg eines besonderen Rufes erfreuten. Unter den „Würdenträgern“ an erster Stelle Kapellmeister Erich Seidler,

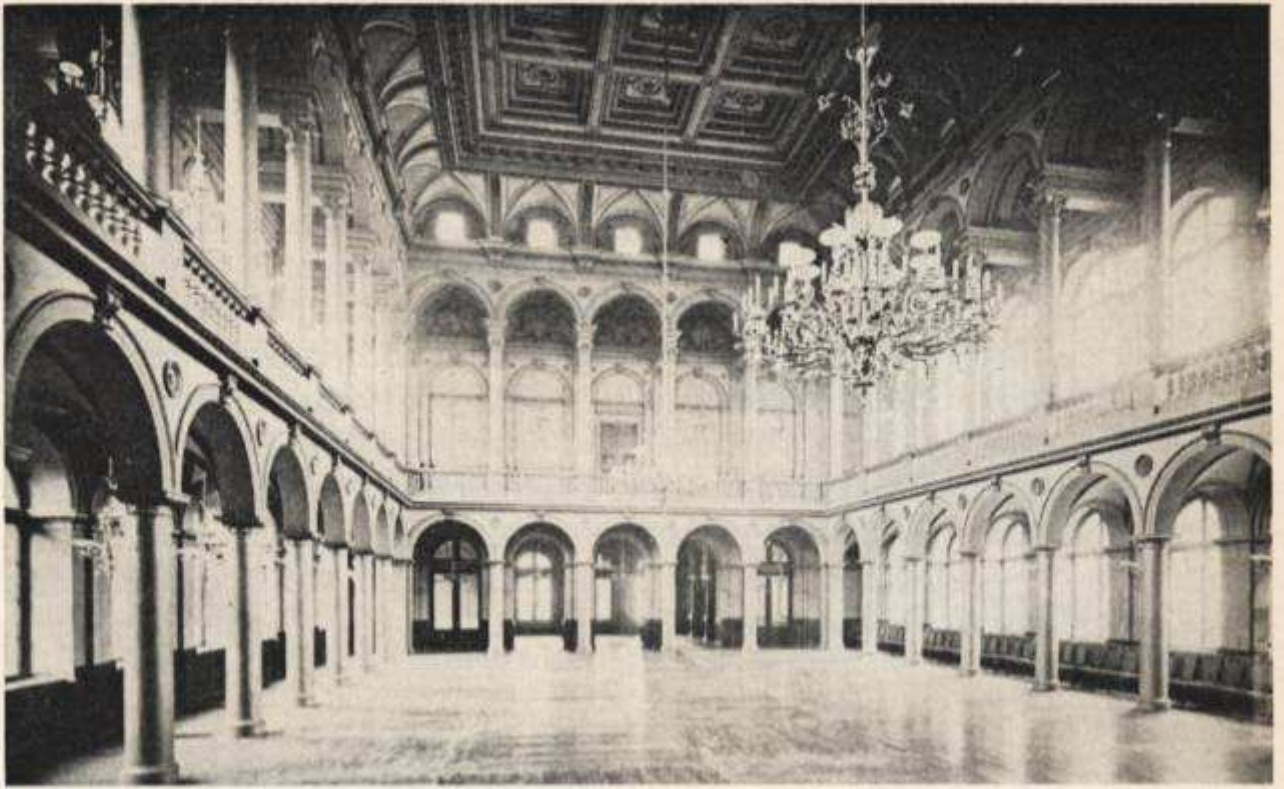
der musikalische Leiter des Ostmarken-Rundfunks, mit dem treffenden Uznam „Fuchtelmann, der Contrapunktliche“, gefolgt von Walter Pirsch, Getreidekaufmann, im Börsenvorstand wie in vielen anderen Vereinigungen tätig.

Sein Spitzname bei den Schlaraffen war „Petitbouche der Große“, was wohl seiner Rednergabe galt, doch ist er seinen Freunden auch als „Fimmel“ bekannt. Das hierstehende Foto zeigt ihn in seinen letzten Lebensjahren in seinem „Exulantenstübchen“ an der Saale, wo er sich noch einmal voller Stolz in seiner geretteten Schlaraffen-tracht präsentiert. Seinen vor über 15 Jahren erfolgten Tod gab sein Mit-Schlaraffe Reimers seinen alten Freunden auf echt-schlaraffische Weise bekannt: „Walter P., unser ‚ewiges Kind‘, ist in Walhall eingerritten.“ — Dorthin werden ihm inzwischen wohl die meisten der Königsberger Schlaraffen gefolgt sein.

*Ober-Schlaraffe Walter Pirsch  
gest. 24. 9. 1957  
in seiner geretteten Festestracht*



Neben Kapellmeister Seidler stellte übrigens unser Ostmarken-Rundfunk noch einige andere Schlaraffen: den Sprecher und Regisseur Bruno Bellmann, Hans-Günther v. d. Burchard, der die Pressestelle leitete, und den Archivar M. Riechert. An ausübenden Künstlern werden aufgeführt: die Schauspieler Michael Pichon und Pascal du Bois-Reymond (Uzname Papilio), die Opersänger Josef Poerner (als „Sonnfried, der Rheinbarde“) und Walter Olitzki gen. Knorke, Franz



*Der große Festsaal der Königsberger Börse, vielen Königsbergern auch als Stätte fröhlicher Begegnungen in bester Erinnerung!*

Schiffmann vom Rundfunk-Orchester und Regisseur Kurt Lesing („Antennius, der Wellenquaßler“). Im Kreis unserer Theaterfreunde sind sie bestimmt noch nicht vergessen.

Unter den „Fahrenden“ sind folgende Künstler „aus dem Reich“ genannt: Kapellmeister Philippi aus Berlin, Opersänger Hermann Funke aus Chemnitz, Kammersänger Alfons Eccarius aus Dresden und Schauspieler und Regisseur Fritz Eckert vom Leipziger Stadttheater. Die ernste Muse war vertreten durch Schloßorganist Ernst Maschke mit dem naheliegenden Uznam „Organon“ und den Direktor des Konservatoriums Emil Kühns, die Malerei hingegen durch den akad. Maler Heinz Schmalz, Gewerbeoberlehrer und „Würdenträger“, Uzname „Flamme, die lodernde Stimm-Ungke“, Max Lindh, als Schlaraffe „Lindonardo“ genannt, und Carl Bublitz („Stilleben“), der viele Schlaraffen porträtiert hat.

Nach dem Künstlervölkchen nun die Vertreter der Gelehrsamkeit; an erster Stelle wäre wohl Dr. Ludwig Goldstein zu nennen, der ebenso von seiner Hartungschen Zeitung wie vom Goethebund her und durch eigene Schriftstellerei weitesten Kreisen bekannt war. Das gilt auch für den Redakteur unserer anderen bedeutenden Zeitung, der „Allgemeinen“, in der Theaterstraße, den unvergessenen Leo Holstein, in diesem Kreise „Utkieker, rund um den Schloßturn“ genannt, in Anspielung auf einen Lokalbericht aus seiner Feder. Das höhere Schulwesen war vertreten durch den Direktor unseres Burggymna-

siums, Dr. Draeger, die Medizin durch Prof. Hugo Falkenheim, den „Würdenträger“ Dr. med. Kurt Piontek, dem eine Medizin zu seinem Uznamen „Pirmidal, das Trockenpräparat“ verholfen hatte, die Tierärzte Dr. Traeger (als „Hippokrit der Hyppogryphische“), Dr. Zimmermann (Uzname „J'Uhu“) und Dr. Zarnack vom städtischen Schlachthof („Vastehste“), der poetisch äußerst talentiert war.

„Humor geht quer durch das Volk“, und so verteilen sich auch die übrigen Königsberger Schlaraffen auf alle möglichen Berufsgruppen, wobei die Kaufleute überwiegen. Sie stellten drei weitere „Würdenträger“, nämlich Alfred Schwarz („Alfred von Plattenburg“), den „Bugsprit“ genannten Hans Reimers, weiland Prokurist der Seereederei Ivers & Arlt, wobei die sinnige Schreibweise seines Uznamens (ohne den Buchstaben „e“ bei spriet) zu denken gibt, und Trosiener („Baßportout“). Nach Oberinspektor Scholz dann ein Pfarrer und Schriftsteller Herbert Wenski aus Dollstädt im Kreis Pr. Eylau, Fabrikdirektor Werner und Rechtsanwalt Immanuel.

Hinter dem Pseudonym „Knusper-Knäuschen“ verbirgt sich der bekannte Pfefferkuchenfabrikant Hermann Schulz, bekannt durch seine Heimatlichtbildvorträge im Artushof, die vom Kaufmännischen Verein veranstaltet wurden. Wir finden in diesem illustren Kreis auch den Provinzial-Feuerlösch-Direktor von Zschüschchen, Oberlandmesser Voglowski, Dipl.-Ing. Carl Liedtke und Oberingenieur Fleischer, vermutlich der Direktor unseres Ostpreußenwerkes, sowie die Kaufleute Kurt Siebert und Otto Kolwitz. Unter den „Fahrenden“ seien nicht vergessen der Marienburger Kaufmann Erich Lange und der dienstlich in Tilsit wirkende (Vorstand der AEG) Dipl.-Ing. Raimund Hudetz, als Schlaraffe bekannt unter „Mundi, der Kilowattierte“.